



In Reinschrift

Nach seinem Chopin-Recital stellt der Warschauer Chopin-Preisträger des Jahres 2005 sich nun als Interpret der Wiener Klassik vor. Rafal Blechacz hat sich dafür drei charakteristische Werke des späten Haydn, des jungen Beethoven und des, wenn man so sagen darf, „mittleren“ Mozart ausgesucht, und vorab ist festzustellen, dass seine Darstellungen von geradezu modellhafter Klarheit und Genauigkeit sind: Blechacz vermurmelt nichts und braucht nirgends zur Kaschierung manueller Defizite den Nachgiebigen zu mimen. Stattdessen zeigt er einen höchst verantwortungsvollen, ja ertüftelten Umgang mit dem Notentext, den er so wörtlich wie irgend möglich nimmt.

Zum Beispiel setzt er zu Anfang der Beethoven-Sonate die beiden kontrastierenden Motive des Hauptthemas nicht, wie es musikalisch „natürlich“ wäre, dynamisch gegeneinander ab. Man registriert diese Eigenwilligkeit eines sehr jungen und sehr ernsthaften Könners leicht irritiert, muss aber beim Blick in die Noten feststellen, dass dort tatsächlich entsprechende Angaben fehlen – die Frage bleibt natürlich, ob Beethoven und seine Zeitgenossen ihre Musik schon so vollständig „ausgeschildert“ hatten wie eine bundesdeutsche Straßenkreuzung...

Ähnlich strikt notentreu verhält Blechacz, der 23-jährige Pole, sich auch bei der tonlichen Realisierung der drei Sonaten, deren Sätze immer bis auf den Grund klar erklingen, aber kaum von spielmännischer Spontaneität oder pakendem Espressivo erfüllt sind. Am ehesten passt dieser unalltglich kontrollierte Stil zur Musik Haydns, während seine Grenzen an Mozarts Mannheimer D-Dur-Sonate am deutlichsten erkennbar werden.

Ingo Harden

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Haydn, Sonate Hob. XVI, Nr. 52 ;
Beethoven, Sonate op. 2 Nr. 2; **Mozart**,
Sonate KV 311; Rafal Blechacz (2008)
DG/Universal 0028947774532 (62')



Der Zauberer

Unser Bild der russischen Klavierschule wird vom Doppelgestirn Richter-Gilels geprägt, von den Polen verzehrender Intensität und solider Kraft. Doch unter den Experten, die seine seltenen LPs besaßen, war immer die Rede von Vladimir Sofronitzky, jenem Zauberer, dessen Spiel Räume jenseits dieser doch unübertrefflich scheinenden Kunst zu öffnen vermöge.

Sofronitzky war ein Nervöser, von wetterwendischem Humor, labil, charmant, genial ... Einer, der Chopin unerhört frei und schillernd spielte. Der Satz scheint, in feinsten Farbpartikel zerstückelnd, sein irdisches Gewicht zu verlieren, wenn er das oft lastende Akkordwerk des As-Dur-Préludes durchlichtet und die Diskant-Melodie befreit darüber singt. Es wirkt launenhaft, wie er die Wogen des ersten Scherzos immer wieder auslaufen lässt, doch unverhofft beginnen die rezitativen Einwurfe magisch zu sprechen. Dem flüchtigen, schwebenden Wesen dieser Kunst – ein strömendes Wunder ist Beethovens „Pastorale“ – tritt aber gelegentlich eine geradezu verstörende Vehemenz entgegen. Das Andante aus Schuberts B-Dur-Sonate erhebt er zu tragischer Größe. Wuchtig pocht die Achtelfigur in der Linken, als halle Beethovens Schicksalsmotiv wider. Der Dur-Umschwung kurz vor dem Ende hat nicht die Kraft, einen tröstlichen Beleuchtungswechsel zu initiieren.

Skrjabin war seine narkotische Domäne. Als erzeuge er seine Klänge auf andere Weise, treten noch die dichtesten Passagen in einen zart schwebenden Aggregatzustand, wird das Massigste zart und transparent. Das zumeist totgetrampelte Allegretto der dritten Sonate wirft er so federnd und elegant hin, dass die Fortissimo-Steigerung am Ende auch einmal richtig wirkt. Als sei das alles gar nicht schwer und bloß betörendes Spiel.

Matthias Kornemann

Musik
Klang

★★★★★
★

Sofronitzky-Edition: Werke von Skrjabin,
Chopin, Liszt u. a.; Vladimir Sofronitzky
(1946-1960)
Brilliant 9 CD 5029365897525 (547')



Referenz

Händels Cembalosuiten bieten nicht nur abwechslungsreiche Spielmusik, sondern auch Stoff für einen Kriminalroman, denn bei den zwei Veröffentlichungen von 1720 und 1733 ging es weniger um künstlerische Vermächtnisse für die Ewigkeit als vielmehr um Urheberrechte, Raubdrucke und das Austricksen von skrupellosen Notenpiraten.

Michael Borgstede gibt hierüber in seiner Werkeinführung erste Auskünfte und präsentiert die beiden Zyklen mit einer spielerischen Souveränität, die völlig vergessen lässt, was er sich bezüglich des Notentextes, der stilgetreuen Verzierung, der beiden Instrumente (Kopien eines frankoflämischen und eines deutschen Cembalos) und der unterschiedlichen Stimmungen Kluges überlegt hat. Beide Zyklen? Nicht ganz, denn die fast viertelstündige Chaconne, mit der die zweite Sammlung ihren Abschluss erhält, fand der Solist zu dröge, um sie der Vollständigkeit halber einzuspielen; stattdessen fiel seine Wahl auf eine zeitgenössische Transkription der großen Schlachtenarie aus „Rinaldo“. Sei's drum.

Die Wahl der beiden Instrumente ist außerordentlich glücklich ausgefallen, denn auf ihnen klingen die von Händel ausgeschriebenen Oktavierungen im Bass nicht zu wuchtig und die Melodien trotz 4-Fuß-Register nicht zu brillant. In den Tanzsätzen arbeitet Borgstede die Charaktere sehr deutlich heraus, ohne dass sein Vortrag artifiziell oder gelehrt wirkte, im Gegenteil: Was immer wieder besticht, sind die Leichtigkeit, die Eleganz, der kantable Gestus seines Spiels. Kleinigkeiten wie der Patzer auf CD 3, Tr. 3 bei 1'13" können den Gesamteindruck nicht trüben: Hier erhält man zu einem extrem niedrigen Preis bei guter Ausstattung eine neue Referenzeinspielung.

Matthias Hengelbrock

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Händel, Suiten HWV 426-441; Michael
Borgstede (2007/2008)
Brilliant 4 CD 5028421937137 (232')



Auf Augenhöhe

Ronald Brautigam ist in beiden Klavierwelten zu Hause, gleichwohl hat er in den letzten Jahren vor allem als Meister historischer Klangbilder große Erfolge verbuchen können: Die ersten fünf Folgen seines 2004 in Angriff genommenen Beethoven-Zyklus ließen sogar eingefleischte Skeptiker unsicher werden, ob historische Instrumente wirklich so untauglich sind für Beethovens Klavier-Revolutionen.

In der sechsten Folge ist der Niederländer bei den entfesselt-emotionalen „mittleren“ Sonaten angekommen, und er hat hier die Kopie eines kleineren „Walter“-Fortepianos aus dem Jahr 1802 gegen die eines doppelt so schweren Instruments (160 kg) von Conrad Graf aus dem Jahr 1819 ausgetauscht. Allein die halbschwererische Hetzjagd, die er im Schlusssatz der „Appassionata“ veranstaltet, unterstreicht die Strapazierfähigkeit der wiederum von Paul McNulty nachgebauten nagelneuen Kopie. Zugleich erhärtet sie den Eindruck, dass sich Brautigam auf Augenhöhe befindet mit den großen Steinway-Interpreten Beethovens: Bei den beiden bedeutenden Sonaten des Fünferprogramms (also „Waldstein“ und „Appassionata“) schien mir der spröde historische Klang die ungeheuren Sprengkräfte der Musik noch deutlicher zu machen. Es ist paradox, aber Brautigams „historischer“ Beethoven klingt in vielem moderner als die meisten Steinway-Interpreten von heute.

Im DSD-Mehrkanalmodus wird der besondere silbrig glänzende Klangcharakter des Instruments in einer angenehmen Halbdistanz erlebbar und ebenso die fein facettierte Anschlagkultur eines ungewöhnlichen Pianisten, dessen „Historismus“ ohne jeden Zweifel in die Zukunft gerichtet ist.

Attila Csampai

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Beethoven, Klaviersonaten op. 53, 54, 57, 78, 79;
Ronald Brautigam (Fortepiano) (2008)
BIS/KC SACD 7318599915739 (73')



Inspiziert

Welche Inspirationsquelle Franz Liszt doch war. Julius Wolfsohn, einer seiner pianistischen Enkel, versuchte noch zu Beginn des 20. Jahrhunderts für die ostjüdische Musik ein ähnliches Gefäß zu bilden, wie es Liszt für die Unterhaltungsmusik der Zigeuner gefunden hatte. Wolfsohns „Jewish Rhapsodie“ klingt dann auch wie eine „ungarische Rhapsodie“ mit Bartók-Überpuderung. Jascha Nemtsov ist nicht nur ein beredter Anwalt dieser Ausgrabungen, er zeigt sich auch als Pianist der Liszt'schen Ahnenreihe würdig. Gerade die introvertierten, harmonisch abenteuerlichen Rhapsodien wie die Dritte gelangen in ihren geschmeidig gleitenden Tempowechsels exzellent.

MK

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Liszt, Wolfsohn, Klavierwerke; Jascha Nemtsov (Klavier) (2005)
Oehms/HM CD 4260034865723 (69')



Proteushaft

Frühling heißt eine der hier von Karel Kosárek erstmals eingespielten Miniaturen, ein so unschuldiges wie bezauberndes Stück Musik eines in den europäischen Provinzen aufblühenden Impressionismus. Als Martinu 1923 nach Paris kam, wo alles begonnen hatte, regierten dort längst stählerne Rhythmen, siegte der Jazz. Martinu, ein Talent der Anverwandlung, sog das alles auf. Seine perkussive „Geisterbahn“ oder die lustig verzackte „Küchenrevue“ sind kleine Juwelen, in denen sich die Persönlichkeit ihres Schöpfers aber kaum mehr spiegeln konnte. Erst in Alterswerken wie dem Adagio von 1957, einem Spätling des lyrischen Klavierstückes, kostbar und verloren in seiner Zeit, fand er sich wieder.

MK

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Martinu, Klavierwerke; Karel Kosárek (2008)
Supraphon/Codæx CD 099925393724 (67')

Neu bei SunnyMoon: ANCALAGON mit Neuaufnahmen von Lara St. John

‘Sie bringt sowohl Charisma und unermüdlichen Ideenreichtum als auch authentische Leidenschaft für die Musik auf die Bühne’. LOS ANGELES TIMES

‘Lara St. John vermittelt die Gravität von Bachs Tonsprache mit reifer Selbstverständlichkeit. Eine individuelle, mehrschichtige Interpretation voller Farbe und Schönheit...’ THE STRAD



ANC133
(1SACD)
Digi-Pack

Hindson, Corigliano & Liszt:
Werke für Violine & Orchester
/ Lara St. John, Violine / Royal
Philharmonic Orchestra



AR132
(2 SACD)
Digi-Pack

J.S. Bach: Sonaten & Partiten
für Violine solo / Lara St. John,
Violine



Vertrieb für den deutschen Fachhandel: SunnyMoon
Distribution GmbH/ Challenge Records International
Tel.: 040-87 97 60 80 Fax: 040-87 97 60 82
www.sunny-moon.com/ www.challengerecords.com



Poet Sibelius

Folke Gräsbeck dürfte in der vergangenen Zeit genug zu tun gehabt haben. Denn für die große Sibelius-Edition des Labels BIS wurde er für sämtliche Klavierwerke verpflichtet, außerdem für Projekte in den Abteilungen „Kammermusik I“ und „Violine und Klavier“. Nun ist der erste Teil der pianistischen Solowerke erschienen, fünf CDs mit 171 Einzelstückchen. Viele dieser frühen Werke stammen aus einer Manuskriptsammlung, die die Familie Sibelius im Jahr 1982 der heutigen Finnischen Nationalbibliothek vermachte.

Miniaturen wäre, summarisch gesehen, der wohl treffendste Oberbegriff für Sibelius' pianistische Studien, unter denen sich Titel wie „Walzer“, „Impromptu“, „Scherzo“ oder Stücke mit Tempobezeichnungen finden. Erstaunlich zu hören, welchen melodischen Reichtum Sibelius hier entfaltet, eine Fundgrube an Themen und Ideen, an Motivteilchen und Gestaltungslaunen. Geradezu steinbruchartig offenbart sich dies in einem Katalog mit 50 Stückchen, die fast alle nach nur wenigen Sekunden abbrechen.

Gräsbeck blendet in seinem Vortrag alles Spektakuläre, alles Provokative aus. Das gilt für seinen Anschlag ebenso wie für Tempofragen und, glücklicherweise, für den Gebrauch des Pedals. Vielmehr atmet sein Spiel eine große Gelassenheit, eine unverrückbare innere Ruhe des Nordischen, in den Tänzen eine gewisse Erdverbundenheit. Gräsbeck ist ein Poet des Kleinen, der lyrische Stimmungen auf subtile Weise verdichtet, wie etwa die Sechs Impromptus op. 5 belegen. Offensiver, konzertanter gestaltet er Sibelius' einzige Klaviersonate aus dem Jahr 1893. Die Klangqualität fällt unterschiedlich aus, da diese Aufnahmen zu sieben verschiedenen Zeitpunkten an fünf verschiedenen Orten entstanden.

Christoph Vratz

Musik ★★★★★
Klang ★★★

Sibelius, Klavierwerke I; Folke Gräsbeck (1999-2007)
BIS/KC 5 CD 7318591909118 (392')



Wechselhaft

Alexandr Skrjabin's Klaviersonaten stellen aufgrund ihrer exorbitanten pianistischen Ansprüche und ihrer strukturellen Komplexität eine Herausforderung für jeden Interpreten dar. Der russischstämmige Pianist Vladimir Stoupel nähert sich der Sonaten-Dekalogie nicht mit der Virtuosen-Pranke, sondern interpretiert Skrjabin's ekstatische Ausbrüche eher sinfonisch-breit und pathetisch, mit vollem Klang und ohne klirrende Härte; eine besondere Aufmerksamkeit lässt er außerdem den zärtlich-verträumten Abschnitten zukommen.

Das Auskosten dieser lyrischen Momente, das Stoupel als sensibel nuancierenden Pianisten mit beachtlichem Klangsinn ausweist, geschieht allerdings häufig auf Kosten der „großen Linie“. Die eigentlich kompakte einsätzige fünfte Sonate gerät deshalb episodenhaft, Ähnliches gilt auch für den Kopfsatz der vierten Sonate. Weiterhin ist seine dynamische Gestaltung bisweilen undifferenziert, dann hat sein Piano die gleiche Intensität und „Misterioso“-Farbe wie ein vorangegangenes Pianissimo. Außerdem ist sein Spiel stellenweise auch etwas kraftlos und weich. Dann fehlt im Kopfsatz der dritten Sonate das dramatische Moment, in der siebten Sonate „Weiße Messe“ Brillanz und rhythmischer Schwung und in der neunten Sonate „Schwarze Messe“ schließlich der diabolische Furor.

Im Kopfsatz der ersten Sonate trifft er hingegen den heroisch-aggressiven Gestus und in der sechsten den mystischen Grundton. Am überzeugendsten ist seine Darstellung der achten Sonate, sie besticht durch ihre mystisch-nachdenkliche Grundstimmung, kantable melodische Linien und elegant ausgeführte Figuren. Der Klang ist ausgewogen und rund, nur im Bass-Bereich bisweilen etwas diffus.

Mario-Felix Vogt

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Skrjabin, Sämtliche Klaviersonaten; Vladimir Stoupel (2005)
Audite/Edel 3 CD 4 022143214027 (169')



Vollmundig

Skrjabin's Musik ist oft tastend, sich verzehrend, tonal mehrdeutig, mal fieberhaft, mal brütend, dann wieder explosiv, brodelnd. Andrei Korobeinikov gibt mit seiner Zusammenstellung von vier Sonaten und sieben Poèmes einen schönen Einblick in diesen Personalstil, vollmundig im Klang, auf einem Flügel, der sehr räumlich aufgezeichnet worden ist. Verglichen aber mit den Gesamtaufnahmen der Sonaten etwa von Hamelin (Hyperion) oder Stoupel (Audite) agiert Korobeinikov im Piano-Pianissimo-Bereich oft nicht mutig genug. Zudem fehlt ein letzter Rest an Farbenreichtum. *will*

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Skrjabin, Sonaten Nr. 4, 5, 8 und 9, Poèmes op. 32, 69, 71, 72; Andrei Korobeinikov (2008)
Mirare/HM CD 3760127220619 (63')



Zu brav

Man muss keine großen Namen heranziehen, um das Problem dieser Aufnahme zu erkennen. Es reicht, sich

Skrjabin's neun Marzurkan op. 25 in der Einspielung von Daniela Müller-Jung und in jener von Maria Lettberg (Capriccio) anzuhören. Was Lettberg an klanglichem Feinsinn, an Freiheit in der Tempoführung, an Lebendigkeit und Differenzierung einbringt, bleibt Müller-Jung fast vollständig schuldig. Bei Schostakowitschs Präludien wendet sie das Blatt nicht. Die Musik zieht zumeist vorüber, ohne dass sie uns ergreift. *will*

Musik ★★★★★
Klang ★★★★★

Skrjabin, 9 Mazurkas op. 25; **Schostakowitsch**, 24 Präludien op. 34; Daniela Müller-Jung (2007)
Edition Antes/KC CD 4014513023728 (63')



Walzerselig

Dem walzerseligen Wien der Vorkriegszeit hat Leopold Godowsky in vielen Kompositionen Tribut gezollt, am glänzendsten in seinen „Symphonischen Metamorphosen“ der Strauß-Walzer, „Künstlerleben“ und „Wein, Weib und Gesang“ sowie in seiner „Fledermaus“-Paraphrase. Marc-André Hamelin bündelt sie auf seiner neuen Godowsky-CD mit weniger bekannten Stücken aus den „Walzermasken“ und dem „Triakontameron“. Herausgekommen ist ein Fest berauschend klangschönen Klavierspiels, wie es heute wohl nur der „unschlagbare Supervirtuose“ ausrichten kann.

Das Etikett des pianistischen Übermenschen, das dem 47-jährigen Kanadier mittlerweile denn auch in allen medialen Äußerungen anscheinend unausrottbar anhaftet, führt allerdings leicht in die Irre: Er ist kein donnernder Siegertyp à la Liszt. Hamelin liebt es undramatisch und dezent, für die drei hochvirtuosen Metamorphosen fast zu dezent. Da wünschte man sich manchmal ein bisschen mehr an rhetorischer Nachdrücklichkeit.

Das allerdings bleibt der einzige Wunsch. Rein pianistisch ist Hamelins Spiel auch im wildesten Akkordgestrüpp Godowskys von einmaliger, so noch nie realisierter Klarheit und Rundung. Von handwerklicher Schwerarbeit ist nichts zu spüren, trotz aller raffinierten kontrapunktischen Verschlingungen Godowskys fließt die Musik locker, oft sogar überraschend leicht vorüber, sie kann sich frei und nachgiebig entfalten, klingt aber trotzdem immer formvollendet: fünf Sterne für diese überlegene, alle Vorgängeraufzeichnungen „transzendierende“ Leistung.

Ingo Harden

Musik
Klang

★★★★★
★★★★★

Godowsky, „Symphonische Metamorphosen“ Johann Strauß'scher Themen u. a. ; Marc-André Hamelin (2007)
Hyperion/Codæx CD 034571176260 (69')



Direkt

Hugo Distlers Schaffen für Klavier dürfte nahezu unbekannt sein. Daher gleicht diese CD einem Füllhorn von Überraschungen. Denn nur wenige Stücke klingen so, wie man es erwartet hätte. So wird etwa in einigen der „11 kleinen Klavierstücke“ op. 15b (1936) ein für mich verblüffend romantischer Tonfall angeschlagen. Ob die Werke pianistisch dankbar sind, muss bei dieser leider nur ordentlichen Interpretation offenbleiben – dazu sind die manchmal auch leicht sperrigen Ausdruckscharaktere im Detail zu differenziert. Der Flügel klingt sehr direkt und im Bass äußerst trocken, aber nicht unangenehm. Gelegentlich leichte Pedalgeräusche. *mk*

Musik
Klang

★★
★★★

Distler, Klavierwerke; Annette Töpel (2008)
Musicaphon/KC CD 012476568997 (67')



Frühwerk

Die vierte Folge der italienischen „Scelsi-Collection“ macht mit Scelsis früher Klaviermusik bekannt und bezeugt mit Stücken aus den 1930er Jahren die zunächst enge Bindung zur Schönberg-Schule. Virtuose Klangkaskaden, lyrische Atonalität und burleske Motorik treffen sich in den „12 Preludi“. Während die „Poemi“ immer wieder Bergs Sonate op. 1 anklingen lassen, erscheinen die „Variazioni e Fuga“ als Hommage an Anton Webern. Donna Amato veranschaulicht mit expressiver Hingabe an den Sound der frühen Atonalität, dass Scelsi auch kompositorisch ein ganz schön musikalischer Kopf gewesen ist, bevor er improvisatorisch in den Klang abtauchte. *Wie*

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Scelsi, 12 Preludi, Variazioni e Fuga, Capriccio, Poemi, Rotativa; Donna Amato (2002)
Stradivarius/Edel CD 8011570338044 (63')

departure no.3

PHOENIX

Edition



WORLD PREMIERE RECORDINGS
ASSISI CHRISTMAS CANTATAS
Weihnachtskantaten aus Assisi
RUTH ZIESAK · REINHOLD FRIEDRICH
L'ARTE DEL MONDO · WERNER EHRLHARDT
1CD · Phoenix Edition PE 149



FRANZ SCHUBERT
DER VIERJÄHRIGE POSTEN D.190
DIE ZWILLINGSBRÜDER D.647
Mikolaj · Genz · Chorus Musicus Köln
Das Neue Orchester · CHRISTOPH SPERRING
1CD · Phoenix Edition PE 144



KURT WEILL
DER KUHHADEL
OPERETTA IN TWO ACTS
Inszenierung: DAVID POUNTNEY
Pfitzner · Kerschbaum · Hartmann
Chor und Orchester der Volksoper Wien
Christoph Eberle
1DVD · NTSC · Subtitles: D / E / F · Phoenix Edition PE 803

more new releases:
www.phoenixedition.com

PHOENIX
Edition

a product of phoenix music media, vienna
distributed by
D: Naxos Deutschland GmbH / A: Gramola, Wien
CH: Musikvertrieb AG, Zürich